

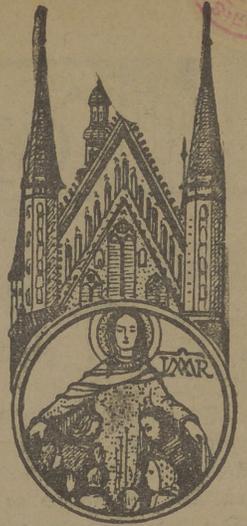


Ermländisches

Kirchenblatt

Herausgegeben im Auftrage d. Bischöfl. Ordinariats zu Frauenburg

✠ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✠



Nr. 4 / 9. Jahrgang

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 28. Januar 1940.

Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden

In jener Zeit, als für Maria nach dem Gesetze die Tage der Reinigung vorüber waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen; denn so steht geschrieben im Gesetze des Herrn: Jeder erstgeborene Knabe soll dem Herrn geheiligt werden. Auch wollten sie das Opfer entrichten, wie es im Gesetze des Herrn vorgeschrieben war, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben (das Opfer der Armen). Und siehe, es lebte in Jerusalem ein Mann mit Namen Simeon. Dieser war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Hl. Geist war in ihm. Es war ihm vom Hl. Geist geoffenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. Er kam nun auf Antrieb des Hl. Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Jesuskind hereinbrachten, um nach des Gesetzes Brauch mit ihm zu verfahren, nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: „Nun entlässest Du, Herr, deinen Diener nach deinem Worte in Frieden. Denn es haben geschaut meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker: ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme deines Volkes Israel.“ (Luk. 2, 22—32.)

Der Marienfeiertag am 2. Februar hat doppelte Bedeutung: die Aufopferung Jesu im Tempel und die Festfeier Mariens. Nach der Sägung wurde Jesus von Josef und Maria am 40. Tage nach der Geburt nach dem Tempel in Jerusalem gebracht, um ihn Gott dem Herrn zu weihen und zugleich die Mutter durch einen Vermögensvergleich zu reinigen.

Zahlreiche Personen waren da, um auch diesen Vorschriften gehorjam zu sein. Wunderbarer Weise aber erkennt auf eine innere Eingabe Gottes hin der greise Simeon das Gnadenskind aus allen heraus, erkennt seinen hohen Beruf, sieht seine Erlösarbeiten der kommenden Zeit und sieht das Mitopfern Mariens, die bei dem Sähen Jesu wie von sieben Schwertern getroffen wird. Auch die Prophetin Anna wird vom Geiste Gottes erfüllt beim Anblick des Erlöserskindes, das zum Heil aller erschien, die sein Licht nicht verkannten, die auch ihre Seele im heiligen Glauben und in Werken göttlicher Liebe aufleuchten ließen wie die hellen Kerzenflammen. Diese

sichtbare Hingabe Jesu, diese feierliche Weihe seines Lebens für Gott und Menschen fand in der alten Kirche hohes Verständnis. Dieser Tag wurde daher schon in den frühesten Jahrhunderten gefeiert. Schriftliche Aufzeichnungen besitzen wir bereits aus dem Jahre 385, ein Zeichen, daß es längst zuvor in Ehren stand. Auch die Griechen, die Armenier und die Kopten haben es von da beibehalten.

Ueber den weihewollen Gebrauch der Kerzen an diesem Tage als stete Erinnerung an das Wort Simeons, der Jesus schon im voraus das Licht der Welt genannt hat, besitzen wir ebenfalls mehrere Zeugnisse aus den ersten christlichen Jahrhunderten.

Auch hier zeigt sich wieder die katholische Kirche den Urzeiten des Christentums getreu. Sie läßt keine Station christlicher Religion untergraben, keine tilgen aus dem Buch des Lebens und keine verschweigen als Tatsache der Heilsgeschichte.



Schnitzbild aus dem Bamberger Altar des Veit Stoß (1520/23).

DIE WOCHE DER CHRISTEN



„Und es brachte hundertfältige Frucht“

Luk. 8, 4—15.

In jener Zeit, als viel Volk zusammengekommen war und die Leute aus den Städten zu Jesus eilten, sprach Er zu ihnen dieses Gleichnis: „Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen. Als er nun säte, fiel einiges auf den Weg; da wurde es zertreten, und die Vögel des Himmels pickten es auf. Anderes fiel auf steinigem Grund; es ging zwar auf, verdorrte aber, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Wieder anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen, die mit aufwachsen, erstickten es. Anderes fiel auf gutes Erdreich, ging auf und brachte hundertfältige Frucht.“ Alsdann rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ — Da fragten Ihn seine Jünger, was dieses Gleichnis bedente. Er antwortete ihnen: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den anderen aber werden sie nur in Gleichnissen vorgetragen, damit sie sehen und doch nicht sehen, hören und doch nicht verstehen. Das nun bedeutet das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die am Wege, das sind jene, die es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf steinigem Grund, das sind jene, die das Wort mit Freuden aufnehmen, sobald sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln; sie glauben eine Zeit lang, allein zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Was unter die Dornen fiel, das sind jene, die zwar hören, dann aber hingehen und es in den Sorgen und Reichtümern und Genüssen des Lebens erstickt und so keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind jene, die das Wort hören, es in gutem, in sehr gutem Herzen bewahren und Frucht bringen in Geduld.“

Gottes Forderung in unserer Zeit

Im „Deutschen Hausbuch“ lesen wir: „Daß Gott auch in dieser Zeit mitten unter uns Menschen zugegen ist, und zwar nicht als unbeteiligter Beobachter, sondern handelnd und helfend, begeistert und warnend, das ist ein tiefer Trost für jeden guten Menschen. Denn wenn Gott im höchsten Rat der Weltregierung die entscheidende Stimme hat, dann kann das Weltgeschehen nicht in eine Sinnlosigkeit ausarten, sondern muß auch nach schweren Erschütterungen immer wieder in gute Bahnen einmünden. Dann wird er in schwierigen Zeiten immer wieder Männer von edlem Geist erwecken und sie mit seiner Kraft und Weisheit ausrüsten, damit sie seine Sache verteidigen und zum Siege führen. So wird auch unsere Zeit die Vollstreckerin seines Willens und seiner Pläne werden. Nur dürfen wir nicht meinen, daß uns dabei die unbehagliche Rolle der neugierigen Zuschauer zugedacht sei. Im Gegenteil: wenn es in unsern Tagen vielleicht Gottes Absicht ist, das Angesicht der Erde von Grund auf zu verändern und eine neue vollkommene Weltzeit heraufzuführen, dann wird er von uns den Einsatz des Letzten fordern: Dann wird jeder Mann und jede Frau und jedes Kind für die große Entscheidung aufgerufen werden. Dann dürfen wir nicht mißgelaunt sein, weil unsere gemächliche Ruhe gestört worden ist, weil wir mehr arbeiten und opfern müssen; sondern wir sollten Freude und Stolz empfinden, eine solche Weltwende miterleben und miterstreiten zu dürfen.“

Das Fest Mariä Reinigung und die Segnung der Wöchnerin

Am Feste Mariä Reinigung erinnert die Kirche sich des demütigen Reinigungs- und Opferganges der Gottesmutter zum Tempel. Sie unterwarf sich damit dem Gesetz, welches vorschrieb, daß eine Mutter sich nach der Geburt eines Kindes in den Tempel begeben und dort ein Opfer darbringen müsse, um sich zu entführen: denn nach der Auffassung des Alten Testaments galt jede Mutter nach der Geburt als unrein.

Maria, die allerreinste Mutter, gehört nicht mehr dem Alten Bunde und seinem Gesetze an. Sie wäre gewiß nicht an diese alttestamentarische Vorschrift gebunden gewesen. Jedoch unterwarf sie sich ihr aus freiem Willen, in großer Demut und reiner Opfergesinnung. Sie begab sich zum Tempel und brachte das Opfer der Armen dar, ein paar Tauben, wie das Gesetz verlangte.

Im Neuen Bund kennen wir auch einen Gang der jungen Mutter zur Kirche. Er wird vielfach mit dem Namen „Aussegnung“ benannt, der oft zu Mißverständnissen Anlaß gibt. Aus diesem Grunde

Liturgischer Wochenkalender

- Sonntag, 28. Januar:** Seragesima. Vom Sonntag. Semidupl. Bitt. 2. Gebet vom hl. Petrus Nolaskus. 3. Von der hl. Agnes. Credo. Dreifaltigkeitsprästation.
- Montag, 29. Januar:** Hl. Franz von Sales, Bekenner und Kirchenlehrer. Dupl. Weiß. Gloria. Credo.
- Dienstag, 30. Januar:** Hl. Martina, Jungfrau und Martyrin. Semidupl. Rot. Gloria. 2. Gebet von der allers. Jungfrau. 3. für die Kirche.
- Mittwoch, 31. Januar:** Hl. Johannes Bosco, Bekenner. Dupl. Weiß. Gloria.
- Donnerstag, 1. Februar:** Hl. Ignatius, Bischof und Martyrer. Dupl. Rot. Gloria.
- Freitag, 2. Februar:** Mariä Lichtmess. Dupl. 2. Al. Weiß. Gloria. Credo. Weihnachtsprästation.
- Sonabend, 3. Februar:** Hl. Basilius, Bischof und Martyrer. Simpl. Rot. 2. Gebet von der allers. Jungfrau. 3. vom Hl. Geist. Muttergottesprästation. Letztes Evang. von der Sonnabendmesse zu Ehren der allers. Jungfrau.

Allerlei Ackerland

Bibellesetzer für die Woche Seragesima.

- „Er konnte in Nazareth keine Wunder wirken, ihr Unglaube befremdete ihn“ (Matth. 6, 5).
28. Januar: Lukas 8, 4—15: Ein Sämann ging aus. Matias 5, 1—7: Der misratene Weinberg.
29. Januar: Markus 5, 1—20: Geheilt und gewonnen.
30. Januar: Markus 5, 21—34: Durch den Glauben geheilt.
31. Januar: Markus 5, 35—43: „Fürchte nicht, glaube nur!“
1. Februar: Markus 6, 1—6: Unfruchtbarer Boden.
2. Februar: Markus 6, 7—13: Boten Christi.
3. Februar: Markus 6, 14—29: Johannes und Herodias.

ist der andere, ebenfalls gebräuchliche Name „Segnung der Wöchnerin“ vorzuziehen. Die kirchliche Segnung der Wöchnerin ist etwas ganz anderes als die vorgeschriebene Entführung des alttestamentlichen Gesetzes. Die Kirche erkennt Geburt und Mutterchaft als etwas Heiliges an; nach katholischer Lehre ist der Mensch ein Geschöpf Gottes, und die, die dabei mitwirken, einen neuen Menschen zu schaffen, wirken an der erhabenen Schöpferat Gottes mit. Nirgendwo in der Kirche klingt der Gedanke an, daß eine Frau, die ein Kind geboren hat, unrein sei. Im Gegenteil, die liturgischen Stellen, die von der Mutterchaft sprechen, tun dies voller Ehrfurcht und in Anerkennung der Mutterwürde. Die Segnung der Wöchnerin hat deshalb folgenden Sinn:

Die junge Mutter hat einem Kinde das Leben geschenkt. Sie ist froh und voller Dank gegen Gott, der ihr geholfen hat. So gestaltet sich ihr erster Gang zur Kirche zu einer Dankfestigung und zu einer Bitte um Schutz und Segen für sich und das Kind. Der Priester geht ihr entgegen, indem er feierliche Gebete spricht und ihr zum Zeichen der Würdigung die geweihte Stola reicht. „Segen empfängt sie vom Herrn“, so lautet eines der Gebete, „und Gnade von Gott, ihrem Helfer; denn das ist der Menschen Geschlecht, die suchen den Herrn“. Und ein anderes Gebet richtet sich unmittelbar an die Wöchnerin: „Tritt ein in den Tempel Gottes, bete an den Sohn der seligsten Jungfrau Maria, denn er hat dir den Kinderlegen gegeben!“

Die junge Mutter nähert sich dann dem Altar, in der Hand eine brennende Kerze als Sinnbild ihrer freudigen Gesinnung. Sie wird mit geweihtem Wasser besprengt, und der Friede des Herrn wird auf sie und ihr Kind herabgesegnet. „Blide gnädig auf die Dienerin hier“, so betet der Priester, „da sie zur Dankagung voll Freude in deinen Tempel kommt, und gib, daß sie nach diesem Leben durch die Verdienste und Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria samt ihrem Kind dereinst zu den Freuden der ewigen Seligkeit gelange.“ Und vom kirchlichen Segenswunsch geleitet, geht die junge Mutter wieder in ihr Haus zurück in dem frohen Bewußtsein, daß ihr Tun von Gott gesegnet ist. St.

Neues Erzbistum in Jugoslawien.

Infolge des zwischen dem hl. Stuhle und Jugoslawien abgeschlossenen Konkordates wurde in Laibach ein neues Erzbistum errichtet. Ein weiteres Bistum ist für die zwischen Donau und Theiß liegende Batschka, die viele deutsche Siedlergemeinden zählt, vorgesehen. Es soll von einem Generalvikar verwaltet werden. — Das Trappistenkloster Maria Stern in Bosnien, das 1869 von vier rheinischen Trappisten unter dem Vorarlberger Franz Pfanner in einem alten Stall gegründet wurde, konnte sein 70jähriges Bestehen feiern. Die einst so arme Abtei ist heute eine der christlichen Kulturhochburgen Bosniens.

Der christliche Kämpfer / Von Josef Pektan

Immer wieder hat es der Mensch mit dem „schlafenden Gott“ zu tun. Und mag der Christ auch im Glauben „alles recht verstehen“, der Mensch in ihm ringt weiter mit dieser quälenden Frage. Und immer wieder rüttelt das „Warum“ an den Toren des ewigen Wissens. „Wach auf, was schläfst du, Herr? Wach auf, verstoß uns nicht auf ewig! Was wendest du dein Antlitz ab, vergiffest unsrer Not? Es klebt am Boden unser Leib. Wach auf, o Herr, hilf uns, erlöse uns“ (Introitus von Sezagesima). Dreimal sucht das „Wach auf!“ den scheinbar schlafenden Gott zu wecken, den schweigenden Gott zum Reden, den tatenlos zuschauenden Gott zum Handeln zu bringen. Es ist das Problem vom Unterliegen des Gerechten, vom Triumph des Bösen, mit dem das Alte Testament nicht fertig werden konnte.

Die Kirche, die den Christen durch die Vorfastenzeit in die Zeit des Kampfes einführt, in die Auseinandersetzung zwischen dem Licht und der Finsternis, versucht darauf eine Antwort zu geben, warum die Finsternis mitunter scheinbar überhand zu nehmen scheint. Sie versucht, die letzten, innersten Gesetzmäßigkeiten des christlichen Kampfes zu deuten.

So stellt sie am Sonntag Sezagesima das Bild eines christlichen Kämpfers, des heiligen Apostels Paulus, vor das Auge des Christen. Was wir aus uns nicht vermögen, dazu soll „der Beistand des Völkerlehrers“ uns helfen (Oration). Dann läßt sie Paulus in der Epistel selbst das Bild seines Lebenskampfes entrollen. Es prasselt nur so nieder auf ihn, Uebermenschliches scheint dieser Mann erduldet zu haben: Mühen, Kerkerhaft, Mißhandlungen, oftmals Todesgefahren, Streiche mit Ruten, Steinigung, dreimal Schiffbruch, einen Tag und eine Nacht auf einer Planke auf hoher See, „Reisen in großer Zahl, Gefahren auf Flüssen, Gefahren von Räubern, Gefahren von meinem Volke, Gefahren von Heiden, Gefahren in Städten, Gefahren in der Wüste, Gefahren auf dem Meere, Gefahren von falschen Brüdern; Mühsal und Glend, häufige Nachtwachen, Hunger und Durst, häufiges Fasten, Kälte und Blöße, der tägliche Andrang“. Dazu das seelische Leid des Mitleidens mit der Schwäche und all dem Leid seiner Brüder. Und selbst der hohen Gnaden der Betrachtung wird er nicht gewürdigt, ohne sie hart mit dem „Stachel im Fleische“ bezahlen zu müssen.

Was ist denn das für ein Kämpfen? Ist das nicht ein völliges am Boden liegen? Ein restlos Preisgegebensein jeder Unbill? Wirklich ein „mit Fäusten Geschlagenwerden“ durch einen Engel Satans? Wo ist da noch Kampf und Sieg? Wo ist da der Herr mit seiner Macht, der starke Helfer? Wir wissen von Paulus, daß er sich auf das Kämpfen wohl verstand. Daß er die Klinge des Wortes kreuzen konnte wie keiner. Daß er selbst den Säulen der Kirche ins Antlitz widerstehen konnte. Daß er keine Furcht hatte vor den Gewaltigen dieser Erde. Wir wissen, daß ein Paulus jeder Gefahr unerschrocken gegenübertrat, daß er überhaupt nicht unterzukriegen war. Mochte er fast leblos am Boden liegen, im nächsten Augenblick schon steht er wieder aufrecht und beginnt den nächsten Waffengang. Aber in all dieser Tapferkeit, die „herangeht“, liegt noch nicht das Entscheidende des christlichen Kampfes. Liegt noch nicht das eigentlich Christliche des Kämpfens.

Das zeigt sich erst da, wo der Mensch nichts mehr kann. Wo er völlig am Boden liegt. Wo er sich nicht mehr wehren kann. Wo er nur noch den letzten Schlag erwarten kann. Wo er, menschlich gesprochen, völlig preisgegeben ist. Wo er nicht mehr handeln, sondern nur noch leiden, durchhalten und sterben kann. Denn da beginnt der christliche Kämpfer erst völlig eins zu werden mit dem Kämpfer Christus. Da geht er ein in die Gesetzmäßigkeit Seines Kampfes. Da kämpft er nicht mehr aus eigener Kraft. Da „kommt in seiner Schwachheit die Kraft Gottes zur Vollenbung“. Da kann gerade wegen seiner Schwachheiten „die Kraft Christi“ in ihm wohnen. Erst jenes Kämpfen ist wirkliches Zeugnis für Christus, wo der Sieg nicht mehr menschlicher Kraft und Klugheit, sondern allein dem Sieg Christi zugeschrieben werden kann. So ist die letzte und stärkste Waffe des Christen sein völliges Preisgegebensein. Wie in Christi Schwachheit, in seinem Leiden und Sterben der Kampf entschieden und der endgültige Sieg errungen wurde, so auch beim Kampf des Christen in jenem Augenblick, da er äußerlich vielleicht der Macht der Finsternis unterliegt. Immer wieder kommen die Christen — trotz allen tapferen Kämpfens; und sie sollen kämpfen, sollen das Ihrige tun — in Situationen, wo sie „nichts mehr tun können“. Darin aber sind sie am stärksten. Darin sind sie unüberwindlich. Darin gründet immer wieder der Sieg des Christen.

Don Bosco — der Jugendapostel

Zu seinem Fest am 31. Januar.

Geboren 1815 im Weiler Becchi, eine Tagreise weit von Turin, fühlte der kleine Johannes schon mit 8 Jahren seinen Beruf: „Der Herr hat mich für die Knaben bestimmt.“ Er schaute Seiltänzern und Taschenspieler ihre Künste ab und unterhielt mit seinen Vorführungen die auf der Straße herumlungern den Knaben, um sie damit abzuhalten, „die schlimmen Eier der Langeweile auszubrüten“ (Dörfler). Im Traum wurde er gemahnt, daß nicht Schläge und Strenge, sondern Milde und Güte bei den Knaben zum Ziele führen. „Du mußt gut sein; zeigst du dich gut zu ihnen, so wirst du sie zu Freunden machen.“

Dornenvoll war der Weg des talentvollen, mittellosen Werkstudenten, aber der Blick auf sein Ziel, Priester zu werden, um der Jugend helfen zu können, half ihm über alle Schwierigkeiten hinweg. Auch als Student blieb er die heitere Natur, die er sich sein Leben lang bewahrte und die gerade ein Hauptgrund war, warum er sich mit der Jugend so gut verstand. Er spielte, wanderte, sang, trat auf der Bühne auf, führte förmliche Reiffünfte aus und gründete unter seinen Kameraden den Bund „Frohinn“. Seine Parole lautete: „Jedes Mitglied muß Traurigkeit und Kopfhängerei lassen.“ Studium und treue Pflichterfüllung machte er zur Bedingung.

Priester geworden (1841), wandte er sein ganz besonderes Augenmerk der verwahrlosten Turiner Arbeiterjugend zu, die vom Lande hereingekommen war. Enttäuscht irren die armen Kerle umher, verbanden sich zu Horden, die zum Schreden der Turiner Bürger wurden. Bartolomeo Garelli war nur ein Bote der großen Jugendnot, der religiösen und geistigen Verwilderung, dem Don Bosco an jenem denkwürdigen 8. Dezember 1841 in der Sakristei der Kirche des hl. Franziskus in Turin den ersten Katechismusunterricht erteilte und der bereits am nächsten Sonntag als kleiner Apostel eine kleine Gruppe von Jungen zu Don Bosco brachte, der sie in den Grundwahrheiten unterrichtete. Damit war der Grundstein für die Sonntags-Dratorien gelegt.

Die kleine Schar wuchs. Die lebenswürdige Persönlichkeit und Feiterkeit des jungen Priesters, der in der Sorge für seine Kinder förmlich aufging, zog immer mehr Jungen in seinen Bannkreis: „Nicht mehr geschiet war ich in meinem Eifer, bereit, den Burschen Zahnweh, Fieber und was immer sie plagen mochte, abzunehmen und auf mich selber zu laden.“ Wo immer Don Bosco sich mit seinen Jungen zum Unterricht, zu Spiel oder Gottesdienst niederließ, nirgends wollte man sie lange behalten, weder in Höfen, noch auf

freien Plätzen, noch in aufgelassenen Kirchen. Der Lärm seiner Jungens war zu groß.

Endlich im Jahre 1846 konnte er im Hause Binardi, das er mietete, das erste feste Dratorium gründen. Die Schar seiner Knaben war bereits auf 600 angewachsen. Hier eröffnete er neben den Sonntagschulen die täglichen Abendchulen, in denen er die Analphabeten im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtete. Die Talentierteren unter ihnen bildete er eigens zu Helfern aus. An den Donnerstagen sammelte er die Studenten um sich, musizierte, spielte und unterhielt sich mit ihnen. Den geistig Reiferen unter seinen Jungen gab er Unterricht in Französisch, Latein und Italienisch. Im Jahre 1847 konnte er das zweite Dratorium und im folgenden Jahre das dritte gründen. Er richtete neben den Sonntags- und Abendchulen förmliche Tageschulen für den Elementarunterricht ein, noch lange bevor man den Elementarunterricht als verpflichtend erklärte. Die Stadtverwaltung hat seine Bemühungen um die Volksbildung auch in etwa mit finanziellen Mitteln unterstützt.

Im Jahre 1851 konnte Don Bosco das Haus Binardi, das er seit 1846 pachtweise innehatte, käuflich erwerben. Antonio Rosmini schenkte ihm zu diesem Zweck 25 000 Lire. Nach 10jährigem abenteuerlichen Feldzug um die Befreiung einer der Straße vollständig überlassenen Jugend von einem menschenunwürdigen Dasein hatte er eine feste Burg, von wo aus er seine Eroberungszüge nunmehr fortsetzte. Sie endeten mit einem entschiedenen Sieg im Jahre 1853, als er die heimatlose Schar in ein schönes Haus und in eine schützende Kirche in Baldoceo bei Turin führen konnte. Dort fanden Wohnräume, Werkstätten, Handwerker-, Industrie- und Elementarschulen und Spielplätze den Jungen zur Verfügung, und was die Hauptsache war: niemand konnte sie mehr vertreiben.

Sein Bestreben ging dahin, brauchbare Menschen für Gott und die Welt zu erziehen. Seine sozialaktive Tätigkeit beschränkte sich nicht auf das Austreten von Almosen, sondern zielte darauf ab, seine Schutzbefohlenen als gesunde Glieder in die menschliche Gesellschaft einzureihen, sie zu einem Beruf zu bringen und dadurch aus der proletarischen Existenz herauszureißen. Einmal angefangen, machte er sie willig mit Spiel und Unterhaltung. Waren sie nun in seinem Bann, so begann der Ernst. „Die Analphabeten unterrichtete er in Abendkursen, wobei er ihnen immer die Kenntnis der Religion als die Königin alles Wissens nahebrachte. Die ungelerten Arbeiter (Mörtelbuben, Handlanger) führte er zu einem Handwerk oder machte ihnen gar selbst den Meister. So befreite er sie vor den Gefahren des Herumlungerns und von den Minderwertigkeitsgefühlen kennntnisloser Menschen und von dem niederdrückenden Gefühl, nie zu

einer selbständigen Existenz zu kommen. Die Begabten führte er dem Studium zu, richtete für sie eigene Schulen ein und eröffnete ihnen so einen Beruf, den ihnen allein die Armut verwehrt hatte. Er wußte nicht nur Anstalten (Oratorien) zu bauen, sein ganzes Lebenswerk zeigt eine klare und sichere Architektur, er war ein schöpferisches Genie.“

Zur Sicherung seines begonnenen Wertes gründete er nach dem Vorbild des großen Genfer Bischofs, des hl. Franz von Sales, die Kongregation der Salesianer und als weiblichen Seitenzweig die Kongregation der Maria-Hilf-Schwestern. 1876 ergänzte er seine Stiftung noch durch das Hilfswerk der „Salesianischen Mitarbeiter“. In seinem Todesjahr 1888 waren die Mitglieder seiner Kongregation bereits überall verbreitet. Viele Hunderttausende von jungen Menschen sind seitdem in allen Weltteilen durch die Schulen der Don Bosco-Anstalten gegangen. Diese ungeheure Verbreitung allein bürgt schon für die Güte seiner Erziehungsmethode.

Peter Dörfler, der Dichterbiograph Don Boscós, schildert mit feinem Empfinden die Erzieherpersönlichkeit Don Boscós folgendermaßen: „Don Bosco war ohne Zweifel einer der größten Erzieher, von denen die Geschichte redet. Er hatte dazu alle leiblichen und seelischen Eigenschaften. Andere haben berühmte Systeme in glänzenden Büchern ausgeführt, aber wie waren sie wenig fähig, die pädagogischen Rezepte auch wirklich anzuwenden. Er war in Verlegenheit, wenn er seine Methode wirklich beschreiben sollte, aber nie in Verlegenheit, wenn er unter die Jugend trat. Schon gehörte sie ihm. Es war oft eine Verwandlung durch den ersten Blick, durch ein einziges Wort. Er war der große Orpheus seiner Tage. Er händigte wieder mit der Lyra in der Hand. Ihm fehlte das uralte Kennzeichen des Pädagogen — der Stoa. Er wollte nicht abschrecken, sondern vorbeugen, nicht unterdrücken, sondern entwickeln. Nie hatte er einen Zögling geschlagen und wollte auch nicht, daß seine Mitarbeiter körperliche Strafen anwendeten. Der „Erzieher strebe darnach, unter seinen Zöglingen beliebt zu sein, wenn er gefährdet sein will.“ In diesem Fall ist die Entziehung des Wohlwollens eine Strafe, aber eine solche, die einen gegenseitigen Ansporn, eine Ermutigung bedeutet und niemals verdammt. Sachlich und geschichtlich haben wir hier eine Verschmelzung von Pestalozzi's Selbsthilfe, dem „Systema preventivo“, und der christlichen Tugend.

In den Oratorien gab es viele religiöse Übungen, aber stets richtete er es in seiner originellen Art so ein, daß sich die Zöglinge nicht langweilen mußten; sie waren gern dabei, weil es sie ansprach.

Am Abend schenkte er den Jungen immer ein paar Worte der Mahnung, ein kurzes „gute Nacht“. Und wenn sie einmal während des Tages schlummern waren, so bestand die Strafe darin, daß er nach dem Nachtgebet zu ihnen sagte: „Heute abend bin ich mit euch nicht zufrieden. Darum werde ich euch nichts mehr sagen. Geht zu Bett!“

Das „vorbeugende“ System nimmt zwar im pädagogischen Bau Don Boscós einen breiten Raum ein, und doch bildet es nur das Fundament, auf dem er das Gebäude seiner christlichen, aus dem Evangelium geschöpften Erziehungsgrundsätze errichtet. Das Leitmotiv ist die Liebe.

Don Bosco, der Heilige, gestaltete seine Erziehung ganz im Geiste des Evangeliums. Als feiner Kenner der kindlichen Seele wußte er die religiösen Übungen der kindlichen Eigenart anzupassen: kurzer, abwechslungsreicher und anmutiger Gottesdienst.

Dem Auge ein Schauspiel, dem Ohr ein Genuß, dem Geist Interesse, im Herzen wohlthuendes Empfinden erweckend.“

Neben seiner umfassenden Tätigkeit fand er noch Zeit zu ausgedehntem literarischem Schaffen. Für seine Schulen, in denen er vielfach selbst unterrichtete, schrieb er gute Texte für alle Fachgebiete. Im ganzen verfaßte er zirka 100 größere und kleinere Werke apologetischen, pädagogischen oder ästhetischen Inhalts. P. S. Schiefer.

Aus dem Reich der Kirche Christi

Erstkommunionen in Spanien.

In der Muttergottesbasilika zu Madrid begingen 4000 Waisenkinder, die ihre Eltern im Kriege verloren haben und seither heimatlos und haltlos umherirrten, bis das spanische soziale Hilfswerk, die „Auxilio social“, sich ihrer annahm, in feierlichster Form ihre erste hl. Kommunion. Wie die „Osnaabrücker Kirchenzeitung“ berichtet, nahen 500 Frauen um Gotteslohn die weißen Kommunionkleidchen. „Die Madrider Bevölkerung staunte, als sie am Sonntagmorgen die langen Reihen der weißgekleideten Kinder zur Kirche ziehen sah. Die gewaltige Kirche war herrlich ausgeschmückt. In der Mitte des Gotteshauses erhob sich ein 8 Meter hohes Kreuz aus frischen Blumen. Der Bischof Orihuela teilte nach einer Ansprache mit zahlreichen Priestern die hl. Kommunion aus. Nach der kirchlichen Feier wurden die Kinder bewirtet. Madrider Kaufleute hatten für die ganze Ausstattung die Kosten übernommen. — Ebenso empfangen in Bilbao 4000 von der Sozialhilfe betreute Kinder ihre erste hl. Kommunion.“

Der älteste Druck einer russischen Bibelübersetzung, ein Werk von großer Seltenheit, ist, wie der „Leo“ berichtet, in den Besitz der Preussischen Staatsbibliothek gelangt. Das Buch, das übrigens 1914 in der Bugra-Ausstellung in Leipzig war, wurde 1581 von dem russischen Drucker Iwan Federow mit Unterstützung des Fürsten K. A. Ostrofsky hergestellt und nennt sich nach einem kleinen Ort, wohin die Druckerei bei ihrer Vertreibung aus Moskau fliehen mußte, die „Dstroger Bibel“.

Kardinal Faulhaber feierte nach längerer Krankheit an Weischnachten im Münchener Dom erstmals wieder ein Pontifikatamt. — Auch Kardinal Kaspar von Prag ist wieder gesundet.

Amtlich

Die Anstellung des Kaplan Hinzmann-Bertung als Kuratus in Flammberg ist rückgängig gemacht worden. Die Kuratusstelle in Flammberg erhielt Kaplan Bishoff aus Stuhm. Kaplan Sotowski aus Gr. Kleeberg wurde als 2. Kaplan nach Stuhm versetzt.

Verantwortl. für die Schriftleitung: Direktor Schljusen er, Braunsberg, Rodelschöferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung Direktor Aug. Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V. 2 Kirchenstraße 2. Druck: Kosa Zeitungsverlag G. m. b. H. Braunsberg. Zur Zeit gilt Preisliste 2. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblatts, Braunsberg, Langgasse 22. Postfachkonto: Königsberg (Pr) 17340. Verlag des Ermländischen Kirchenblatts Braunsberg.

Zeitungspreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährl. 1.— Mk., mit Bestellgeld 1,18 Mk.

Inseratskosten: die 3 mal gepaltene Millimeterzeile 9 Pfg. w. Inzeratentst. — Schluß der Anzeigen-Aannahme: Montag.

Christliche Grabdenkmäler
in sehr großer Auswahl
Ernst Krüger
Hermann-Göring-Straße 97/105
Strb.-Linie 2, Haltest. 1. Annenallee
Gegründet 1900 Telefon 3278c

Kreuzwegbilder
(Weldrucke bunt)
39x51 cm lief.
per Stück 2 RM.
Schilbertz, Marienwerder, Westpr.

Suche f. meine Nichte, 28 Jt. Königsb., Bauernt., kath., 28 J. alt, lieben. Wesen, reine Vergangenh., gut auss., sehr häußl. u. wirtschaftl., mit ca. 4000 M Vermög. u. gut. Aussteuer **Lebensgefährten** in geistl. Position. Beamt., Handw. od. dgl. richt. auss. Ang. unt. Nr. 42 an das Erml. Kirchenbl. Braunsb. Vermittl. durch Verwandte angen.

Witwer, 51 Jahre alt, kath., mit 5 Kindern von 14-20 J., m. nettem Eigenh., wünscht **verheiraten.** Damen v. 40-45 J., wirtschaftlich, m. Vermög., bitte ich ausführliche Zuschr. m. Bild zu send. unt. Nr. 43 an das Erml. Kirchenblatt Bräsbg.

Blondine, 30 J. alt, kath., häußl. u. wirtschaftlich, 2000 M bar und gt. Musik, wünscht ein. kath. Herrn

zw. Heirat

kennenzulernen. Zuschr. u. Nr. 36 a. d. Erml. Kirchenbl. Bräsbg. erbet.

Penl. Beamter, kath., m. Nebenbeschäftigung u. eig. Stadigrundstück, Mitte 40, wünscht ein kath. Mäd. oder Witwe im gleichen Alter m. etw. Vermög. **baldig. Heirat** kennenzul. Zuschr. m. Bild u. Nr. 37 a. d. Erml. Kirchenbl. Bräsbg. erbet.

Waise, Mitte 40, häußlich, wirtschaftlich, **Lebenskameraden** sucht. in geistl. Stellung im Alter von 50-60 J. Musik vorh. Witwer m. Kind angen. Zuschr. u. Nr. 38 an das Erml. Kirchenbl. Bräsbg. erb.

Die Lichtbilder sind auf der Rückseite mit der vollen Anschrift zu versehen.

Bauernsohn, 34 J. alt, sucht die Bekanntschaft eines netten kath. Mädels im Alt. v. 25-34 Jahr. zw. **spät. Heirat** u. Übernahme einer Siedlg. mittl. Größe. Zuschr. u. Nr. 39 an d. Erml. Kirchenbl. Bräsbg. erbet.

Zum 1. 2. od. spät. wird für Arzt-haushalt (Etage, Heizung) ein ält., selbständiges, **Mädel** für Küche u. kinderl. kath. **Mädel** Hausarbeit ge. Desgl. w. z. 1. od. 15. 3. ein ält., kinderl. **Mädel** der Kinder gesucht. In beiden Fällen wird großer Wert auf Zuverlässigkeit und Häuslichkeit gelegt. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnis, unter Nr. 14 an das Ermländische Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Gesucht wird katholische **Haustochter** gewandt, zuverlässig, kindertieb. Fremdenheim Steinsohn, Rößel Ostpr.

Ich suche zur Hilfe im Haushalt ein kinderl., tücht. junges kathol. **Mädchen.** Meld. erbet. an Fr. Cäcilie Schmauch, Marienburg Westpr., Junkergasse 8 a.

Rathol. Haustochter, die lieb zu Kindern ist, vom 1. 2. gesucht. **Behrendt, Güldenfelde über Elbing.**

Ich suche ehrliche, kinderliebe katholische

Hausgehilfin, die zu Hause schläft, für Geschäftshaushalt. **Marga Woywode, Elbing, Fischerstraße 14 b.**

Für Geschäftshaus in Seeburg wird v. sofort oder später kinderliebe, solid. **Stütze** gesucht, die katholische auch alle Hausarbeiten übernimmt. Meldg. u. Gehaltsanpr. u. Zeugnisabschr. u. Nr. 44 an das Erml. Kirchenblatt

Für jung. Ehep. (Arzt) n. Münch. wird für sof. od. spät. kinderliebe, unbedingt **Hausgehilfin** mit Koch-ehel. kath. **Hausgehilfin** kennntnis, die Wert auf Dauerstellung legt, gesucht. Nur gut. Zeugnis. Beding. Offert. unter Nr. 41 an das Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Montag, den 28. Januar (Sexagesima).

6,7; 8 hl. Messe mit kurzer Predigt. 9 Uhr hl. Messe für die Kinder; 10 Uhr Gem. Messe für die Gemeinde mit Predigt (Kap. Zimmermann); 18 Uhr Vesper und Andacht.

Wochentage: Hl. Messen 6,30; 7,10 und 8 Uhr. Dienstag 6,15; 7 Uhr. Gen. Messe für die Jugend: 8 Uhr. Freitag: 6,15; 7 und 8 Uhr.

Beichtgelegenheit: Sonnabend von 16 u. 20 Uhr. Sonntag von 6 Uhr früh. An den Wochentagen nach den ersten zwei Messen.

Kollekte für die Kirche.

Wochendienst: Kaplan Steinhauer.

Pfarrgemeinschaftsmesse:

Am Sonntag feiern wir das Hochamt als Betsingmesse. Der würdige und schöne Vollzug dieses hl. Opfers setzt voraus, daß alle mitbeten und mitsingen. Jeder einzelne muß mit seinen Kräften zum Gelingen beitragen. Wir singen: Stufengebete: " Dich liebt o Gott" Nr. 115, 3 Str. Kyrie: 1. Vorsänger; 2. Chor; 3. Gemeinde.

Graduale: " Tu auf, tu auf" Nr. 116, 1 Str. Credo: " An dich glaub ich" Nr. 40; 1 Str. Lavabo: " Barmherziger Gott" Nr. 117, 2 Str. Nach der Präfation beten wir gemeinsam das " Heilig, heilig."

Danach singen wir: " Laßt uns erheben Herz und Stimm" Nr. 49; 1 Str.

Nach der Wandlung: " Dich, o Jesu, ruf ich an" Nr. 118; 2 Str.

Agnes Dei: 1. Vorsänger: " Lamm Gottes"; 2. Chor: " du nimmst hinweg..." 3. Gemeinde: " erbarme dich unser" (" gib uns den Frieden") Nr. 60a. Während der Austeilung der hl. Kommunion:

" Wir kommen voll Verlangen" Nr. 44. Nach dem letzten Evangelium: " Lobe den Herrn" Nr. 220. Nach der Betsingmesse über wir etwa 10 Minuten ein neues Lied.

Seelsorgstunden: planmäßig.

Gemeindeunterricht: planmäßig.

Ablassungsunterricht: Jungen: Mittwoch 12 - 13 Uhr; Mädchen:

Sonnabend 12 - 13 Uhr.

Sonntag 9 Uhr Gemeinschaftsmesse für alle Kinder m. hl. Kommunion.

Jugend: Am Sonntag beteiligen wir uns alle mit Herz und Stimm an der Pfarrgemeinschaftsmesse um 10 Uhr.

Weibliche Jugend: Laienhelferinnenversammlung am Freitag, den 3. Februar, 20,15 Uhr im Goldenen Löwen. Ich bitte dringend alle Laienhelferinnen um ihre Teilnahme.

Gemeinschaftsmesse der Jugend. Wegen der allzu geringen Beteiligung wird die Gem. Messe am Dienstag für einige Zeit auf 7 Uhr verlegt.

III. Orden. Sonntag, den 28. Jan., 15,30 Uhr Franziskusandacht.

Männer und Frauen. Donnerstag, den 1. Febr., abends 20 Uhr ist religiöser Vortrag (P. Mianeki) in der Kirche.

Aus den Pfarrbüchern von St. Nikolai. Taufen: Jlse Rita Eichler; Renate Margarete Diegner; Gisela Margarete Wendt.

Beerdigungen: Eigentümer August Haffke, Gr. Rosenstr. 21, 86 Jahre;

Gastwirt Bruno Schnittkowski, Möskenberg, 33 Jahre; Jnv. Renten-

empfänger Albert Polenz, Hindenburgstr. 55, 90 Jahre; Pol. Wacont-

meister Heinrich Kallinger, Plock, 25 Jahre; Oskar Schopper, Müh-

lendamm 55, 8 Jahre; Wolfgang Menzel, Baumschulenweg 55, 7 Monate;

Jnv. Rent. Empf. Anton Schulz, Kol. Trett. 2, 66 Jahre; Witwe

Martha Jentkiewicz, Spieringstr. 26, 65 Jahre; Helene Kretschmann,

Hochstr. 104, 73 Jahre; Pensionärin Rosa Papist, Blumenstr. 2, 74,

Klempnermeister Theodor Kühne, Sonnenstr. 51, 66 Jahre; Unter-

stützungsempf. Jacob Schmidt, Neuegutstr. 3, 73 Jahre; Kleinrent-

nerin Therese Gehrman, Brückstr. 8, 81 Jahre.

ihren guten Taten bewahrt
find. Bei jeder Mahlzeit bildet
es ihr Gedanken- und oft auch
Gesprächsthema. Sie freuen sich
daran wie an einer gelungenen



Albrecht Dürer, Der Schmerzensmann.

Noch zu Beginn der Fastenzeit,
im Eingangslied des Misere-
mittwochs, erinnert ihn die
Kirche daran, daß Gott keines

